Bedeutungsvolle Konferenz der KPD. Bulgariens abzuhalten. Sie findet inmitten der Industriearbeiterschaft statt. Dazu laden wir auch ein."

### Südafrika

Im Sommer 1921 wandte sich die Gruppe antiparlamentarischer Kommunisten Südafrikas an die KPD. mit der Bitte, sie im Sinne der KAPD. auf dem Kongreß der 3. Internationale zu vertreten. Diese Gruppe hat sich jetzt fest konstituiert und teilt mit, daß sie sich der „Kommunistischen Arbeiter-Internationale" anschließt. Ein eingehender Bericht steht in Aussicht.

## Ausland

### Der 9. Allrussische Sowjetkongreß

Am 24. Dezember 1921 tagte in Moskau der 9. allrussische Sowjetkongreß. Die Zeitungsmeldungen geben naturgemäß ein stückhaftes Bild. Doch wer den 3. Kongreß der Moskauer Internationale miterlebt hat, der weiß, was auf diesem Kongreß gepfiffen wurde. Der weiß, daß dieser Sowjetkongreß nur die Aufgabe hatte, ganz offiziell und ganz formell den Kurs der russischen Sowjetregierung gutzuheißen und zu bestätigen. Der Charakter des Kongresses tritt klar zutage in den „Thesen", die auf dem Kongreß vorhanden sind. „Rosta"-Wien meldet:

Moskau, 24. Dezember. Der Zuschauerraum des Großen Theaters in Moskau ist überfüllt. Zwei Logen sind von Amerikanern eingenommen. Diese Ausländer sind anwesend, auch viele Vertreter der Auslandspresse. Kalinin erklärt den Kongreß für eröffnet. Am Kongreße nehmen 1606 Delegierte mit entscheidender und 346 mit beratender Stimme teil. In Mitgliedern des Präsidiums werden gewählt: Kalinin, Lenin, Sinowjew, Kamenjew, Bucharin, Trotzki, Stalin, Molotow, Rykow, Tomskij, Schljapnikow, Jaroslawsky, Sofronow, Woronow, Ossinsky, Smirnow, Krutikow, Ordschonikidse und andere. Zum Vorsitzenden des Kongresses wird Lenin gewählt.

Es brauche wohl nicht besonders betont werden, daß diese „Ausländer" Vertreter des internationalen Kapitals waren, die nicht darauf hörten, in welcher Form Lenin nun den Proletariern den neuen Kurs schmackhaft zu machen suchte, sondern die erfahren wollten, was für Sie, hier von Interesse ist.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, Lenin hat wahr gemacht, was er versprach — gegenüber dem Kapital. Als 1918 die „Volksbeauftragten" durch ein Dekret die Heiligkeit des Privateigentums bestätigten, da wußte jeder revolutionäre Proletarier, wo die Reise hingehen sollte, und daß dies Dekret nicht rückgängig gemacht werden kann durch ein neues Dekret innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Ordnung, sondern daß nur eine neue proletarische Erhebung, die zur Zertrümmerung der kapitalistischen Staaten führen muß, und daß nur die Abschaffung des Privateigentums die Befreiung des Proletariats erzwingen kann. Der 9. Kongreß Rußlands hat diesen Schritt, den die deutschen Volksbeauftragten taten, ebenfalls getan, und daß das Kapital damit zufrieden ist, beweist folgende Meldung, die mit einem Kommentar der „DAZ." versehen ist.

Moskau, 29. Dezember. (O.G.).

In der Sitzung vom 27. Dezember faßte der 9. Allrussische Rätekongreß unter Billigung der neuen Wirtschaftspolitik eine Reihe von Beschlüssen, die einen Ausbau dieser Politik verfassen. Gleichzeitig betonte der Kongreß jedoch, daß die Interessen der Sowjetrepublik gewahrt werden müssen. Laut Kongreßbeschluß sollen die Staatsausgaben eingeschränkt werden. Die Arbeitspflicht der Bauern soll zweckmäßiger gestaltet und der Landwirtschaft die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werden wie der Industrie. Die Entwicklung der Genossenschaft soll begünstigt, der Handelsvertehr mit dem Auslande erleichtert werden. Die staatliche Industrie müsse auf die Grundlage der kaufmännischen Betriebsführung gestellt werden. Der Selbständigkeit der Provinzen sei ein weiterer Spielraum zu lassen. Das persönliche Eigentumsrecht der Bürger der Sowjetrepublik soll gesetzlich sichergestellt werden.

Die Verhandlungen des Rätekongresses verdienen vollste Aufmerksamkeit. Werden doch dort in Beschlüssen die Theorien des neuen Kurses Lenins mehr oder weniger festgelegt. Der in der obigen Meldung niedergegebene Beschluß, das persönliche Eigentumsrecht sicherzustellen, ist von einschneidender Bedeutung. Bisher galt nach bolschewistischer Auffassung und praktischer Durchführung an allem und jedem nur der Staat als Eigentümer, wobei dieser nach dem Grundsatz verfuhr: „Eigentum ist Diebstahl".

Die neue Wendung ist weiterhin die Voraussetzung zur Anbahnung von Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten, die, wie wir im Abendblatt melden konnten, nach „Delta Telegraph" u. a. den Schutz der Privateigentums als Vorbedingung für annehmbare Verhandlungen mit den Sowjetvertretern verlangen.

Die Aufgabe Lenins, der dem Kongreß das Gepräge gab, war in zweiter Linie, die entsprechende Formel zu finden für das Proletariat. Lenin führt u. a. folgendes aus:

„Das Industrieproletariat ist keineswegs desorganisiert, es geht ins Dorf, es betreibt Schleichhandel. Es ist unsere Aufgabe, das Proletariat zu sammeln, die Industrie wieder aufzubauen."

„Das Grundlegende, was nicht nur für unsere Revolution, sondern für alle bürgerlichen und sozialistischen Revolutionen wesentlich ist, das ist die Frage der Form des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Man mußte den Bauern beweisen, daß sie ein Interesse an diesem Bündnisse haben, daß in der Festigung dieses Bündnisses das Pfand für die Wirtschaftung der imperialistischen Kriege, der kapitalistischen Gegenhiebe der Arbeitsloseninsten liegt. Der Arbeiter versteht, wie dieses Bündnis vorbereitet werden muß. Während des Krieges waren wir gezwungen, weiter zu gehen als wir gehen wollten. Wir hatten aber das Recht, dies zu tun: Wir haben gesiegt. Wir dürfen unsere Fehler nicht verheimlichen. Jetzt müssen wir lernen, Handel zu treiben. Es wird uns vorgeworfen für die Revolution, wenn wir das Proletariat, das zu weit vorwärts gegangen ist, von den Bauern trennen wollten.

Unsere Hauptaufgabe ist, die Bauern und Arbeiter in einem neuen wirtschaftlichen Bündnis zu verbinden. Diese Aufgabe ist nicht nur eine rein russische Aufgabe, sondern eine Weltaufgabe. Das Kapital geht zugrunde und die neue Gesellschaft: das Bündnis zwischen Arbeiter und Bauer, erfreut auf der ganzen Welt. Früher oder später wird dieses Bündnis eine vollzogene Tatsache sein."

Diese Leitsätze Lenins verdeckten blitzartig die Situation. Das Industrieproletariat, das wie kein anderes in der Welt mit Begeisterung sein Leben für die Revolution in die Schanze schlug, ist desorganisiert, betreibt Schleichhandel.

Kann es einen größeren Vorwurf für die KPD. geben? Und wenn Lenin, als die nächste Forderung aufstellt: Bündnis des Proletariats mit den Bauern im Weltmaßstab auf der Grundlage des Privateigentums, heute in der Epoche der proletarischen Revolution, so kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, Lenin kann diese Formulierung nur deswegen gewählt haben, weil er selbst weiß, daß sie zu dumm ist, um daran Kritik üben zu können, was jedoch nicht hindern kann, daß sie von den „Gefährten" als neueste Parole bis zur Bewußtlosigkeit angebrüllt werden kann.

Die Aufgabe des 9. Sowjetkongresses war, dem Weltkapital zu zeigen, daß die Revolution in Rußland tot ist, daß das Weltkapital nichts mehr zu fürchten hat. Der 9. „Sowjet"-Kongreß hat diese Aufgabe gelöst, er hat sich für würdig erwiesen, von der Nationalversammlung abgelöst zu werden. Doch bis dürfte eine untergeordnete Frage sein, auch für das Kapital, denn hier ist klar bewiesen worden, daß „Sowjets" im kapitalistischen Staate ein sehr gutes Werkzeug für denselben sein können.

**Genossen!**

**Sorgt dafür, daß die Stimme der Revolution nicht erstickt.**

**Sammelt für den Pressefonds.**

**Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29.**

## Mitteilungen

**Am Sonnabend, den 7. Januar, abends 7 Uhr pünktlich, in der Stadt, Gipsstraße:**

**Sämtliche Referenten und Diskussionsredner.**

**Erscheinen aller ist Pflicht.**

4. Bezirk. Am Donnerstag, den 5. Januar, abends 7 Uhr findet im Lokal Schulanlage Kriegstraße Ecke Mittelstraße eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Allgemeinen Arbeiter-Union statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

5. Bezirk. Die Gruppensitzungen finden von jetzt ab immer Freitag abends 7 Uhr statt und zwar in der ersten Hälfte des Monats vom 1. bis 15. im Lokal „Zum Arminius" und in der zweiten Hälfte des Monats vom 15. bis einschl. 31. im Lokal von Schimmon, Müllerstraße 24. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

7. Bezirk. Jeden Mittwoch, abends 6 Uhr, im Lokal von Krumbach, Weichselstraße 61 Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

11. Bezirk. Freitag, den 6. Januar, abends 7 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung der Partei und Betr.-Org. Wer nicht erscheint, gilt als ausgeschlossen. Lokal Siegfried, Berliner Straße, Ecke Augustaplatz.

Die Eintrittskarten zum 15. Januar müssen spätestens am 5. Januar abgerechnet werden. Hauptkassierer.

Am Freitag, den 6. Januar 1922 findet in den vier Abteilungen der

**Kurse**

ein Wechsel statt.

4., 5., 15. und 20. Bezirk, Norden: Kleine Schulaula, Müller-Ecke Kriegstraße. Ueber proletarischen Staat.

1., 6., 7., 16., 17., 18. und 19. Bezirk Osten: Strasauer Allee 47 bei Bähr (Warschauer Platz). Historischer Materialismus.

2., 8., 9. und 10. Bezirk. Neukölln: Lokal von Schwarzkopf, Fontanestraße 26. Ueber Programm und Taktik.

3., 11., 12., 13. und 14. Bezirk: Charlottenburg, Schulaula Guerickestraße 32. Ueber politische und wirtschaftliche Revolution.

Die Kurse beginnen in allen Abteilungen, pünktlich abends ½8 Uhr. Mitbringen neuer Mitglieder.

Allen SO.- und KAPD.-Genossen zur Kenntnis, daß der Genosse

**Fritz Becker,**

Neukölln, Ochsenstr. 45, verstorben ist.

Wir werden dem Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.

**Allg. Arbeiter-Union Groß-Berlin,**
**9. Bezirk.**

### KAPD. und AAU. Groß-Hamburg

**Am Sonntag, den 15. Januar, morgens 10 Uhr in der „Erholung", Dragonerstall:**

**Gedenkfeier**

**zur Erinnerung an die gefallenen Klassenkämpfer.**

Ansprache, Rezitation, Gesang.

Mitwirkende u. a. Erich Schönlank von den Hamburger Kammerspielen

Eintrittskarten zu 4.— M. sind bei sämtlichen Funktionären zu haben. — Arbeitslose haben freien Eintritt. — Der Überschuß ist für die politischen Gefangenen bestimmt.

**Wichtige Neuerscheinung!**

**Rosa Luxemburg:**

**Die russische Revolution**

— Preis 15.— Mk. —

Preisänderungen vorbehalten.

Gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin Nr. 490 29 — Frih Kunge — zu beziehen vom

**Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Str. 6, Ecke Höchste Straße.**

Verantwortlicher Redakteur: Heiland, Köpenick. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Druckerei: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Röser, Berlin, Liegnitzerstraße 110.

## Wichtige Literatur. (Preisänderungen vorbehalten.)

| | |
|---|---|
| Programm der KAPD. | 0,50 Mk. |
| Programm der Allgem. Arbeiter-Union | 1,— „ |
| Adler: Studien zur Geschichte des Sozialismus | 15,— „ |
| Bebel: Die Frau und der Sozialismus | geb. 25,— „ |
| Dietzgen, Eugen: Materialismus oder Idealismus? | 5,— „ |
| Diebertch: Marx Dreyer | 10,— „ |
| —, Lassalle Dreyer | 12,50 „ |
| Drehn: Engels Dreyer | 10,— „ |
| Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates | geb. 17,50 „ |
| —, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie | 7,50 „ |
| —, Bauernkrieg | 9,— „ |
| —, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft | 8,— „ |
| Gorter: Der historische Materialismus | 8,— „ |
| Kautsky: Karl Marx' ökonomische Lehren | geb. 24,— „ |
| —, Die historische Leistung von Karl Marx | 2,50 „ |
| —, Der Weg zur Macht | 7,50 „ |
| —, Die Klassengegensätze im Zeitalter der französischen Revolution | 8,— „ |
| Lafferte: Offenes Antwortschreiben | 2,— „ |
| —, Arbeiterprogramm | 2,50 „ |
| Lewis: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789—1912) | geb. 15,— „ |
| Marx: Klassenkämpfe in Frankreich | 5,— „ |
| —, Lohnarbeit und Kapital | 3,— „ |
| —, Bürgerkrieg in Frankreich | 2,50 „ |
| —, Das Kapital, Kritik d. politischen Ökonomie, I. Bd. | geb. 75,— „ |
| —, Das Elend der Philosophie | 10,— „ |
| Marx: 18. Brumaire des Louis Bonaparte | 10,— „ |
| —, Theorien über den Mehrwert. 4 Bände | geb. 160,— „ |
| Marx-Engels: Kommunistisches Manifest | 2,— „ |
| Mehring: Biographie Karl Marx | geb. 22,— „ |
| —, Deutsche Geschichte | 15,— „ |
| Mehring, Die Lessing-Legende | geb. 25,— Mk. |
| Pischnow: Anarchismus und Sozialismus | 6,— „ |
| Pottbäcker: Marx, Engels u. Lassalle als Philosophen | 7,— „ |
| Spartakusbriefe | 8,— „ |
| Karl Liebknechts Briefe | 18,00 „ |
| Rosa Luxemburgs Briefe | 7,50 „ |
| Luxemburg: Akkumulation des Kapitals | geb. 50,— „ |
| Pannekoek: Weltrevolution und komm. Taktik | 8,— „ |
| —, Marxismus und Darwinismus | 1,75 „ |
| Lenin: Der Imperialismus, als höchste Stufe des Kapitalismus | 4,— „ |
| —, Die nächsten Aufgaben unserer Politik Sowjetrußlands | 1,— „ |
| —, Die Verbrechen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjetrußlands über Naturalsteuer | 1,— „ |
| Varga: Die wirtschaftspolitischen Probleme der proletarischen Diktatur | 3,50 „ |
| Lorin und Kritzmann: Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjetrußland (1917—1920) | 3,50 „ |
| Gulsen: Die Lehren des Bürgerkrieges | 2,50 „ |
| Sochy: Die Not der Arbeiter und Bauer in Rußland? | 2,— „ |
| Mackay: Sturm, rel. Gedichte | 3,50 „ |
| Kropotkin: Die Eroberung des Brots | 3,20 „ |
| Borchardt: Das Kapital von Karl Marx (Gemeinverständliche Ausgabe) | 24,— „ |
| Radek: Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches | 3,— „ |
| Radek: Die momentane Politik Sowjetrußlands | 2,50 „ |
| Hölz' Anklagerede gegen die bürgerliche Gesellschaft | geb. 5,— „ |
| Lenzmann, Lehren der Mißgeburten | 2,— „ |
| Pink: „Die Agrarkommunisten" | 2,50 „ |
| David: Reformismusfrage | 9,— „ |
| Diebertch: Von unten auf, Sammlung rev. Dichtungen | geb. 25,— „ |
| Gildermann: Antikommunismus und Irrreligion | brosch. 30,— M., geb. 50,— „ |
| Bios: Die französische Revolution | geb. 35,— Mk. |
| Heinig: Stinnes und seine 800 000 Arbeiter | 2,50 „ |
| Kampfmeyer: Geschichte der Gesellschaftsklassen | brosch. 17,50 M., geb. 20,— „ |
| Marchlewski: Revolutionen, gesch. Darstellung | brosch. 2,— M., geb. 3,50 „ |
| Pannekoek: Der Kampf der Arbeiter | 1,25 „ |
| Friedländer: Sozialismus u. Kommunismus | 8,— „ |
| Morgan: Die Urgesellschaft | brosch. 42,— „ |
| Milliolin: Sozialismus und Landwirtschaft | 2,50 „ |
| Lenin: Zur Frage der Diktatur | 2,50 „ |
| Pischnow: Grundprobleme des Marxismus | 3,— „ |
| Varga: Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft | 1,50 „ |
| Kautsky: Vorläufer des Sozialismus, 4 Bände | 400,— „ |
| Zimmermann: Deutscher Bauernkrieg | 50,— „ |

Kommunistische Internationale von Nr. 1—17, Preise je nach Stärke des Heftes.

**Romane.**

| | |
|---|---|
| Franz Jung: Proletarier | geb. 5,— „ |
| —, Opferung | geb. 9,— „ |
| —, Soul | geb. 7,50 „ |
| —, Das Proletenkind | geb. 7,50 „ |
| —, Sowjet | geb. 7,50 „ |
| —, Der Sprung aus der Welt | geb. 9,— „ |
| —, Die Kanaker, Wie lange noch (2 Schauspiele) | 7,50 „ |
| —, Der Frosch illustriert die Welt | 5,— „ |
| —, Technik des Glücks | 7,50 „ |
| Sinclair: 100 %, illustriert von Groß | 16,50 „ |
| Groß: Gesicht der herrschenden Klasse | brosch. 6,— „ |

**Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.**

3. Jahrg. Nr. 2. Preis 75 Pf.

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 490 29. — Versand unter Streifband: für Berlin 10.— M. nach auswärts 12.— M., nach dem Ausland 30.— M. monatlich.

## Rosa Luxemburg und die Bolschewiki

I.

Die Broschüre, die Rosa Luxemburg im Breslauer Gefängnis im Herbst 1918, noch vor der Novemberrevolution, zur Kritik über die Taktik der Bolschewiki schrieb, ist jetzt erst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Niemand ist gezwungen, dem Rechtsanwalt Paul Levi ein Lob dafür auszusprechen, daß er diese Broschüre jetzt herausgibt. Denn erstens hätte diese Arbeit des schärfsten theoretischen Kopfes der revolutionären deutschen Sozialdemokratie ohne Levis Mitwirkung nicht so lange zurückgehalten werden können; zweitens hat er den Entschluß zur Herausgabe zweifellos nicht gefaßt, um der kritischen Selbstverständigung der revolutionären Bewegung zu dienen, sondern ganz deutlichen persönlich-politischen Interessen zuliebe, mit mit seinem Kampf gegen einzelne Personen des Kleinen Bureaus der Moskauer Exekutive zusammenhängen; und drittens hat er noch ein übriges getan: er hat zu Rosa Luxemburgs Broschüre noch eine zweite ebenlange hinzugeschrieben, mit der er sich auseinandersetzt zwischen den Leser und die große Tote drängt.

Da kann anderdem noch der Verlag den Preis der Broschüre (150 Seiten auf schlechtestem Papier) auf 15 Mk. festsetzen, ohne sich wirklich sagen zu müssen, daß er für die „besseren Kreise" der höheren Funktionäre handelte, sondern noch um ein gutes Geschäft, aber beileibe nicht um eine geistige Hilfe für die ringenden revolutionären Arbeiter. Es hätte not, daß der Luxemburgsche Text allein irgendwo billig abgedruckt würde.

II.

Mit Rosa Luxemburgs Schrift muß man sich kritisch auseinandersetzen. Mit Paul Levis Einleitung leider auch. Aber man muß beides völlig trennen: die Kritik an Paul Levi ist nur eine Sache der aktuellen Tagespolitik, bedeutsam deshalb, weil in seiner Person die mahre Tendenz der heutigen Moskauer Internationale sich — trotz aller Ausschlüsse und feierlichen Verfluchungen — vielleicht am klarsten ausdrückt. (Klarer vielleicht noch in Hilferding; man könnte zweifeln.)

Heute also nur über Rosa Luxemburgs hinterlassene Schrift. Nach einem einleitenden Abschnitt, gegen Kautsky und der Menschewisten reformistische Kritik gerichtet, beginnt die Verfasserin ihre revolutionäre Kritik. Sie zeigt das historische Recht der revolutionären Tat der Bolschewiki, wendet sich sodann scharf gegen ihre Agrarpolitik und gegen die Verwendung der Parole vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker" durch die bolschewistische Diplomatie, und sie schließt mit einer Auseinandersetzung über Terror und Demokratie.

Die einleitende Rechtfertigung einer solchen Kritik enthält ausgezeichnete Sätze, die man den Literaten der Moskauer Exekutive und mehr noch so manchen pfäffischen Eifrern in den deutschen KPD.-Redaktionen schon längst hätte ins Stammbuch schreiben können.

„Es ist klar, daß nicht kritiklosse Apologetentum, sondern nur eingehende nachdenkliche Kritik imstande ist, die Schäfte an Erfahrungen und Lehren zu heben." Oder: „Nicht durch Erzeugung einer revolutionären Hurrastimmung, sondern umgekehrt: nur durch Einsicht in den ganzen furchtbaren Ernst, die ganze Kompliziertheit der Aufgaben, aus politischer Reife und unglaublicher Selbständigkeit, aus kritischer, Urteilsfähigkeit der Massen, die von der deutschen Sozialdemokratie unter verschiedensten Vorwänden Jahrzehnte lang systematisch unterdrückt wurde, kann die geschichtliche Aktionsfähigkeit des deutschen Proletariats geboren werden."

Die Frau, die dies schrieb, starb gewiß zu früh; seit ihrem Tode bis heute, drei lange Jahre hindurch, hat unentwegt die Spartakusgentrale unter verschiedenen Vorwänden jede kritische Selbstverständigkeit der Massen „systematisch erstickt", hat in stets steigendem Maße statt auf die „unglaubige Selbständigkeit" auf die glaubige Unselbständigkeit der Massen hingearbeitet und gebaut — allen voran Paul Levi, der unwidrige „Testamentsvollstrecker" Rosa Luxemburgs.

III.

Kautsky und die russischen Menschewisten haben erklärt, die russische Revolution könne nur eine bürgerliche sein, und hatten deshalb gefordert, daß die Sozialisten sich an die Politik der Koalition mit den bürgerlichen Parteien halten sollten. Rosa Luxemburg entfaltet die praktische Tendenz dieser Einstellung: „Die Verantwortlichkeit des internationalen, in erster Linie des deutschen Proletariats, für die Geschicke der russischen Revolution abzuwälzen, die internationalen Zusammenhänge dieser Revolution zu leugnen". Sie greift dann auf die historischen Parallelen der großen Revolutionen in Frankreich und England zurück und setzt, daß die unausweichliche Folge dieser Politik „Militärdiktatur" mit einer Schreckensherrschaft gegen das Proletariat" gewesen wäre.

„Der „goldene Mittelweg" läßt sich eben in keiner Revolution aufrechterhalten, ihr Naturgesetz fordert eine rasche Entscheidung, entweder wird die Lokomotive Volldampf den geschichtlichen Anstieg bis zum äußersten Punkt vorantreiben, oder sie rollt durch die eigene Schwerkraft wieder in die Ausgangsniederung zurück und reißt diejenigen, die sie auf halbem Wege mit ihren schwachen Kräften aufhalten wollen, rettungslos in den Abgrund mit."

IV.

Als Rosa Luxemburg ihre Kritik schrieb, im Herbst 1918, da sah sie den heldenhaften Anstieg der russischen Revolution, sah die entschlossene Rücksichtslosigkeit der Bolschewiki — und ihre ersten Fehler, sah vor allem auch die unlösbare internationale Verflochtenheit des Schicksals der Revolution. Die schärfste Ablehnung des menschewistischen Dogmas vom bürgerlichen Charakter der russischen Revolution hindert sie nicht, festzustellen, wo nach ihrer Meinung selbst die Bolschewiki von der proletarischen Linie abgewichen sind. Und so sehr sie, gerade gegenüber Kautsky und seinesgleichen, die Abhängigkeit der russischen Revolution von der Haltung des internationalen Proletariats betont, so weiß sie doch sehr gut, daß taktische Fehler der Bolschewiki trotz alledem taktische Fehler sind und als solche gekennzeichnet werden müssen.

Rosa Luxemburg hat nicht mehr gesehen, wie die ersten Fehler der Bolschewiki zusammen mit der außenpolitischen Isolierung der russischen Revolution zu immer weiteren Abweichungen führten. Man kann ihre Worte über den proletarischen Charakter der ersten Jahre der russischen Revolution noch heute unterschreiben trotzdem heute von neuem die Frage aufwerfen, inwieweit inzwischen die russische Revolution mehr und mehr in bürgerliche Bahnen geschwenkt ist, bürgerlich-kapitalistischen Charakter bekommen hat.

Man kann aber ferner auch die Unmöglichkeit in Rußland allein eine isolierte sozialistische Gesellschaft aufzurichten, so scharf betonen, wie Rosa Luxemburg, und an allen Ereignissen seit 1918 immer neu nachweisen — und kann trotzdem die Fehler der Bolschewiki, nicht nur im ersten Jahr, sondern auch bis heute, mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit darstellen. Denn der kämpfende Sozialismus ist keine Sache von Literatencliquen, in denen man aus persönlicher Freundschaft sich zu gegenseitigem Lobhudeln vor der Oeffentlichkeit verbindet, und wo an allem Mißlingen die schlechte Welt und die böse Kritik schuld sind.

Als KAPD. und AAU. diesen Sommer aus dem „neuen Kurs" in Rußland die Konsequenz zogen und erklärten, die Sowjetregierung befinde sich nunmehr im Schlepptau des internationalen Kapitals, so stellen sie das letzte nun nun an nicht rückwärts zu brehenden Ergebnis einer Entwicklung fest, deren drohende Anfänge Rosa Luxemburg schon 1918 aufzeigt hat.

## Rettet die politischen Gefangenen!

Die gefangenen Brüder rufen. Die „politischen Verbrecher" in der Lichtenburg. Sie wollen sich nicht länger quälen lassen. Sie wollen nicht länger gefesselt vom Elend ihrer Familien hören. Sie wollen endlich frei sein oder sterben.

Sie haben schon einmal gerufen. Ihr habt sie nicht gehört. Ihr habt Kommissionen geschickt zu Kerkermeistern — das hat nichts geholfen, konnte nichts helfen. Denn hinter den Kommissionen stand keine Kraft, kein Wille etwas zu erzwingen. Die Kerkermeister haben gelacht, und eure Kommissionen konnten wieder abziehen.

Ihr wollt wohl nichts zu tun haben mit den „Verbrechern?" Aber sind sie nicht eure Klassengenossen, haben sie nicht für die Arbeiterklasse ihre „Verbrechen" begangen? Viele von euch glauben, die „Verbrecher" seien den falschen Weg gegangen. Mögt ihr das glauben — aber darf das für euch als fahle Ausrede gelten, daß ihr eure Brüder zwischen den Zähnen der bürgerlichen Klassenjustiz liegen läßt und sagt: „Das geschieht ihnen ganz recht?"

Das kann und darf nicht sein. Die Solidarität der Klasse ist die oberste, heiligste Pflicht der Ausgebeuteten und Elenden. Ihr könnt und dürft euch nicht von den Ausbeutern an Klassensolidarität übertreffen lassen. Es geht um eure Ehre als Arbeiter!

Arbeiterinnen! Proletarische Frauen!

Für euch ein besonderes Wort. Denkt an die Frauen, an die Kinder der Justizopfer! Ihr werdet eure Männer nicht hindern, ihre Solidarität mit den Gefangenen zu beweisen. Ihr wollt auch nicht allein im Elend gelassen werden. Ihr werdet die Männer, vor denen ihr Achtung haben wollt, hinaustreiben, um den Eingekerkerten zu helfen. Wo soll es sonst hinkommen, wenn Arbeiter aufhören, Arbeitern zu helfen gegen die Henker und Polizisten ihrer eigenen Ausbeuter?

Am 22. Januar beginnen die Gefangenen in der Lichtenburg den zweiten Hungerstreik. Sie sind fest entschlossen, ihn diesmal durchzuführen bis zum Tode, wenn sie nicht befreit werden.

Die spanischen Genossen, die beteiligt gewesen sein sollen an der gerechten Hinrichtung des Blutbundes Dato, sind noch immer gefangen und sollen ausgeliefert werden.

Und fragt nicht lange, wo ihr denn tun sollt.

In einem Moment, in dem Klassengenossen in den Tod getrieben werden, ist keine Zeit mehr zum schwätzen auf Betriebsrätekongressen, unter der Regie der Gewerkschaftsminister, die sich dazu hergeben, und noch hergeben zu dem Henkersdiensten der Bourgeoisie. In diesem Moment, kann es für jeden Proletarier nur eins geben, das ist: wenn eure Klassengenossen sich entschließen, das Essen zu verweigern, so durch freiwilligen Tod noch gegen ihre Henker rebellierend, dann ist es eure Pflicht, wenn ihr helfen wollt, der Zuchthausrepublik wenigstens die Arbeit zu verweigern.

Und weiter müßt ihr auf die Gemeinheiten der Bourgeoisie und ihrer Henker gerüstet sein. Sie wird sofort dazu übergehen, die Mahner, die Sprecher, die revolutionären Proletarier, die noch in Freiheit sind, in Ketten zu legen.

Sie wird eure Forderung, eure Solidarität eurer Klassengenossen gegenüber sofort mit einem offenen Konzentrationslagergriff gegen die proletarische Klasse beantworten.

Aber ihr könnt und dürft auf keinen Fall ausweichen. Ihr dürft nicht, weil es eine Schande für das Proletariat wäre, wenn es teilnahmslos seine Genossen, Fleisch vom seinem Fleisch, verrecken ließe.

Ihr könnt es noch alledem nicht, weil dies nur ein Auftakt ist, bei dem es vor den Zuchthäusern keinen Halt geben kann.

Ihr ahnt noch nicht die furchtbare Not, die über euch hereinbrechen wird durch den neuen Steuerraubzug. Ihr ahnt noch gar nicht, was die Bourgeoisie ahnt, nämlich, daß ihr die furchtbare Verzweiflung gar nicht ertragen könnt und euch, dagegen aufbäumen werdet, ob ihr wollt oder nicht.

Ihr ahnt noch nicht, daß zu diesem Zweck die neuesten Zuchthausgesetze, die jetzt mit Windeseile verabschiedet werden, geschaffen sind, die jedem von euch, sobald er sich muckst, dahin bringen, woher jetzt die Verzweiflungsschreie kommen. Die Genossen in den Zuchthäusern, die sich jetzt entschelden entweder für Freiheit oder Tod, sie sind nur die ersten Opfer des allgemeinen Angriffs auf die Existenz der proletarischen Klasse.

Weicht nicht feige aus, von dem was da noch kommen muß, werdet euch einer riesigen Zahl, einer riesigen Kraft bewußt.

Die Zuchthäuser sprengen, heißt eure eigenen Fesseln sprengen; heißt Kampf bis zum äußersten gegen eine Klasse, die an Genußsucht und Brutalitäten alles bisher dagewesene übertrifft und dieselben fortgesetzt steigern muß, heißt Befreiung des Proletariats von der Blutherrschaft des Kapitals, heißt Herrschaft der Arbeitenden, heißt Diktatur des Proletariats.

# Die neue „sozialrevolutionäre" Partei

Wäre die proletarische Revolution eine Frage von Zauberformeln, die ihren Ausdruck in den Parolen weisheitsgesegneter Götter und Halbgötter finden, so könnte man wohl ohne weiteres sagen: Es kann zu dem Parolenvorrat, zu dem bis jetzt das Proletariat gestiftet wurde, unmöglich etwas Neues hinzugefügt werden. Es ist deshalb nichts geworden mit dem Kommunismus, und mit deshalb auch nichts werden. Wozu also noch weiter Streit und Zank. Die ganze marxistische Lehre hat sich als ein Irrtum erwiesen, auf den Schindanger der Geschichte damit.

Alle richtig gehenden, unverfälschten, von einer hohen Autorität anerkannten und deshalb von dieser mit Orden (auf dem 3. Kongreß der KJ.) behangenen marxistischen Kommunisten schreiben, oder lassen sich gegenwärtig Artikel schreiben über die „Krise in der Arbeiterbewegung!" Dabei erleben wir das Schauspiel, daß jeder dieser Artikel eine Angriff gegen den anderen ist, und daß jeder dieser Götter, wie sie sich selbst bezeichnen, auf ihrem Vereinigungsparteitag, eine andere „Linie" hat. Daß also der einzig richtige Marxismus, der alle verband durch die strafeste Disziplin, sich auflöst in unzählige, marxistische Auffassungen. Wenn man nun diese marxistische Grundlage als die einzig richtige betrachten wollte, so diese es allerdings darauf hinaus, daß der Marxismus elend Schiffbruch erlitten hat.

Versuchen wir, um ein Bild zu bekommen, erst die „äußerste Linke" dieser Auffassung kennen zu lernen. Bei aller Objektivität, die wir der Betrachtung zu Grunde legen, kommen wir zu folgenden Feststellungen: Diese „äußerste Linke" hat, wenn man sie ernst nehmen will, genau dieselben Anschauungen wie die „äußerste Rechte". Wenigstens geht das aus ihren Formulierungen, die sie der ihrer Zeitung zum Ausdruck bringen, hervor. Diese Formulierungen, die die Forderungen des Proletariats umfassen sollen, sind: Schutz der Republik, Verwandlung des kapitalistischen Schuldnerstaates in einen Gläubigerstaat. Bündnis des kapitalistischen Deutschland mit Rußland. Herstellung des inneren und äußeren Staatshaushalts, kurz: den kapitalistischen Staat auf die Beine zu helfen mit allen Mitteln. Um dies zu erreichen, ist natürlich nötig, daß der kapitalistische Staat in die Lage gesetzt wird, damit einen Anfang zu machen. Der Anfang ist natürlich der, alle Ausgaben auf das Proletariat restlos abzuwälzen, das heißt mit anderen Worten: Der Kapitalismus, der sich in einer furchtbaren Krise windet, ist gezwungen, den Fall der Profitrate aufzuhalten, und den Profit zu steigern durch Herabsetzung der Reallöhne. Da die Arbeiterklasse dadurch naturnotwendig in ihrer Existenz bedroht wird, und sich aus diesem Grunde dagegen aufbäumt, was in Streiks und Arbeitsniederlegungen zum Ausdruck kommt, die wiederum die Produktion stören, greift die Bourgeoisie natürlich zu politischen Maßnahmen, was die neuesten Zuchthausgesetze beweisen. Die Tatsache, daß die Bourgeoisie alle Parolen zu den ihrigen macht, dürfte genügend Beweis dafür sein, welcher Wert ihnen beizumessen ist.

Bei dem Marsch nach „rechts", den wir antreten müssen, um den Punkt zu finden, wo man zur Ablehnung dieser Auffassung kommt, wandern wir bis zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung". Nachdem wir „Freiheit", „Vorwärts", „Berliner Tageblatt" usw. mit ihren „sozialistischen Mitarbeitern" Ebert, Noske usw., passiert haben, treffen wir August Winning gerade im Leitartikel der „DAZ." vom Donnerstag, den 5. Januar d. Js., morgens, bei der Verteidigung Lenins, wie folgt:

Nur wollen wir nicht vergessen, daß uns Ueberheblichkeit in diesem Falle sehr schlecht kleiden würde. Der Ruf nach Sozialisierung bei uns steht kaum um ein geringes höher als der Glaube der russischen Kommunisten an das Gelingen ihres Experiments.

Also: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, ihr habt denselben Illusionen nachgejagt. Lernt daraus, dann wird auch dieser Fehlgriff seine heilsame Wirkung nicht verfehlen. Es lebe der Kapitalismus! —

Bei der Betrachtung der 3. Internationale und ihres Zusammenbruches ist an dieser Stelle schon zur Genüge die Unmöglichkeit auseinandergesetzt worden, daß die Grundlage, das Arsenal, aus dem das revolutionäre Proletariat seine Waffen holt, in einem Lande liegt, daß seiner ganzen Struktur nach nicht mehr zum Ausgangspunkt der proletarischen Revolution werden kann. Und die „Krise", die die KPD. schüttelt, hat seine natürlichen Ursachen eben darin, daß die Politik dieser Partei bestimmt wird von einer Organisation, die den Interessen eines Landes Rechnung trägt, in dem es eine proletarische Revolution aller menschlichen Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht zu denken ist.

Damit fällt auch diese KPD. mit ihrer Politik. Das Wesen dieser Politik lag eben darin, den Kapitalismus

## Das revolutionäre Proletariat ehrt am 15. Januar seine Toten!

Treffpunkt vormittags 10 Uhr
in Friedrichsfelde am Grabe.

Abends 7 Uhr:

**Gedenkfeier**

in der „Stadthalle", Klosterstraße.

Mitwirkende: Gemischter Chor Groß-Berlin,
Dirigent Hermann Scherchen.
Rezitationen.

Eintrittskarten zu 5 Mk. bei den Funktionären. — Der Überschuß ist für die politischen Gefangenen bestimmt.

aufzurichten, ohne seine Begleiterscheinungen für das Proletariat. Die Forderungen liefen darauf hinaus, einen Kapitalismus großzuäppeln, der schon nicht mehr kapitalistisch ist, und um mit Hölleln zu reden, „der auf die freudige Mitarbeit des Proletariats rechnen kann. Indem also das Proletariat nicht mehr nötig hat den Klassenkampf zu führen, die Revolution deshalb höchst überflüssig ist. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß dieser „Marxismus" eigentlich der „Marxismus der christlichen Gewerkschaften" ist.

Doch es gibt eben keinen Ausgleich der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Man muß deshalb sich entscheiden, wer dazu verurteilt werden soll, den Schaden zu tragen. Wenn Kapitalisten wieder aufbauen, blutet das Proletariat. Die Stampfer, Ebert und Winning, sie sagen deshalb: Das ist nicht zu ändern, ihr Proleten müßt den Kopf hinhalten, solange, bis „aufgebaut" ist, genau wie im Kriege. Und wenn „aufgebaut" ist, dann bekommt ihr euren Lohn, dann könnt ihr den feststrotzenden Kapitalismus übernehmen. Aber bis dahin — kann uns nur Arbeit retten:

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß große Teile des Proletariats unentschieden hin- und herschwanken. Mit allem guten Willen zum „Aufbau" werden eben die Lebensbedingungen für das Proletariat zu unerträglich. Es ist nicht entscheidend, ob die Krise, in der sich der Kapitalismus windet, der Anfang der Produktionskrise ist, oder das letzte Stadium. Entscheidend ist vielmehr, daß das Weltkapital nie mehr aus den Krisen, die, wenn sie so enden, das Proletariat über sich ergehen läßt, unweigerlich zu kriegerischen Konflikten führen müssen, heraus kommen kann, daß es die Lebenslage der Arbeiterklasse dauernd herabdrücken muß, daß es das Proletariat als Klasse in die Barbarei zurückwerfen muß. Entscheidend ist, daß es keinen Ausweg gibt trotz alledem, als die proletarische Revolution, und daß es für eine revolutionäre Partei darauf ankommt, dem Proletariat den Weg zu zeigen, der zum Ziel führt.

In dieser Periode des Zusammenbruches der 3. Internationale einerseits, und der offenen Verbrüderung des „rechte Flügels" der Gewerkschaften mit dem Großkapital andererseits, wittern natürlich die „Führer" des „linken" Flügels Morgenluft, allen voran Levi.

Sie haben den Bruch kommen sehen, und haben sich rechtzeitig zurückgezogen, wohl aus dem Grunde, um, wenn ihr Werk zusammenbricht, die Schuld nicht etwa, wie einwandfrei feststeht, bei ihrem Ehrgeiz einerseits und der Entwicklung in Rußland zu suchen, sondern sie ihren Kumpanen zuzuschieben. Vielleicht auch deswegen, weil der Geschäftsführer dieses neuen Unternehmens eine ausgesprochene Vorliebe für „Sammeln" hat. Sollte Levi, der mit Vorliebe „Basen" usw. zusammenträgt, nicht auch das Zeug dazu haben, „linken Flügel" der Arbeiterbewegung wieder neu zu sammeln?

Doch dies nur nebenbei. Betrachten wir uns die theoretische Grundlage aller derer, die die neue Heirat mit der „linken" USP. vorbereiten, so finden wir, daß sie das Schicksal ihrer so gesammelten Arbeiter bedingungslos an die Gewerkschaften ketten. Dabei kommt es ihnen natürlich gar nicht darauf an, einer Rede Luxemburgs, wenn es ihnen in den Kram paßt, Dinge anzuhängen, die sie sich wohl jetzt nicht mehr verbitten kann, weil sie zum Glück für diese Spießer den Schergen der Konterrevolution zum Opfer fiel — die aber vor schon mehr als 20 Jahren mit der ihr eigenen Geistesschärfe, von der die „Akkumulation" des Kapitals, sowie ihre anderen wissenschaftlichen Arbeiten beredtes Zeugnis ablegen, auf Grund ihrer wissenschaftlichen Untersuchung folgende Sätze niederschrieb:

Die Gewerkschaften können deshalb das Lohngesetz nicht umstürzen; sie können im besten Falle die kapitalistische Ausbeutung in die zweitlig „normalen" Schranken weisen, keineswegs aber die Ausbeutung selbst stufenweise aufheben.

(Sozialreform oder Revolution Seite 13.)

Das, was angeblich „neu" bei ihnen ist, das ist den sentimentale, memerlich, pazifistisch-ethische Geminsel, daß in dem einen Wort „sozialrevolutionär" zusammengefaßt werden kann. Diejenigen Proletarier, die, genau so, wie ein großer Teil Proletarier hinter der 3. Internationale aus reinen Gefühlsmomenten heraus, auf diesen Leim kriechen, kann natürlich ebenso wenig von der extremen, weil ihr Schicksal mit dem der Gewerkschaften unlösbar verbunden bleibt, eine furchtbare weitere Enttäuschung erspart bleiben.

Aber es hat den Anschein, als ob es der Entäuschungen und des Betrugs noch lange nicht genug wäre. Das deutsche Proletariat klammert sich wie ein Bergsteiger an Schlagworte und an Zerstreden solange, bis die Leiden einfach unerträglich werden.

Dann werden sie einsehen, daß es Aufgabe des Proletariats ist, die Lehren aus der russischen Revolution zu ziehen. Die Waffen, die die russische Revolution dem Proletariat lieferte, zu gebrauchen, um mit diesen, den Räten, den kapitalistischen Staat zu zertrümmern, und zu allererst den für das Proletariat gefährlichsten Teil, die Gewerkschaften, deren stärkste Stützen die neuen Gimpelfänger sind.

# Karl Marx und die revolutionären Arbeiter

## Die Revolution von 1848

Kaum war die Druckerschwärze des Kommunistischen Manifests trocken, als die Februarrevolution ausbrach. Das Schmettern des gallischen Hahns fand bald einen Widerhall in verschiedenen deutschen Staaten, während in Brüssel die Demokraten vom Pöbel angegriffen und mißhandelt wurden. Eines der Opfer war Karl Marx, der noch hinterher von der belgischen Regierung ausgewiesen wurde. Dieser Akt bereitete ihm jedoch keine Verlegenheit, da er ohnehin bereit war, sich nach Paris zu begeben, wohin ihn auch die provisorische Regierung der französischen Republik mit folgendem Schreiben einlud:

„Paris, 1. März 1848.

Moderner und treuer Marx! Der Boden der französischen Republik ist ein Zufluchtsort für alle Freunde der Freiheit. Die Tyrannei hat sie verbannt, das freie Frankreich öffnet ihnen seine Pforten. — Ihnen und allen, die für die heilige Sache, die brüderliche Sache aller Völker kämpfen. Jeder Beamte der französischen Regierung soll sein Amt in diesem Sinne auffassen. Salut und Fraternité, Ferdinand Flocon, Mitglied der provisorischen Regierung." Marx, (herr Hugo, Kinkenda).

Der Aufenthalt in Paris war jedoch von kurzer Dauer. Marx und Engels sammelten die Mitglieder des Bundes der Kommunisten, verschafften ihnen die Möglichkeit, nach Deutschland zurückzukehren und an der deutschen Revolution teilzunehmen. Sie selber reisten nach dem Rheinland, und es gelang ihnen, die in Köln geplante Zeitungsgründung in ihre Hände zu erhalten. Am 1. Juni 1848 begann dort die „Neue Rheinische Zeitung" zu erscheinen. Der leitende Redakteur war selbstredend Karl Marx, zu dessen Mitarbeitern u. a. Engels, Freiligrath, Wilhelm Wolff und Georg Weerth gehörten; gelegentlich sandte auch Lassalle Beiträge — ein Stab von Redakteuren, wie er einem täglichen Organ selten zergönnt ist. Im weiteren Bunde der Marx-Engels-Anhänger gibt Franz Mehring eine Skizzenhaft der hervorstechenden Artikel. Sie sind noch immer informiert, aber die Zeit, in der sie entstanden, war wenig geeignet, ihnen einen dauernden Wert zu verleihen; man darf deshalb in ihnen keine Fingerzeige suchen für das Verhalten der Sozialisten in künftigen Revolutionen. Die Gründung des Blattes fiel in eine Zeit, wo die Revolution schon an Kraft verlor und die Gegenrevolution überhand nahm. Erbitterung und Seelenfähigkeit führten zu Ausschreitungen; und zuweilen war es nötig, durch Barricaden und Kettchen den Mut der Revolutionäre zu heben. Hier einige Beispiele: Nach dem Fall Wiens schloß der Artikel hierüber mit folgenden Worten:

„. . . Mit dem Siege der „roten Republik" zu Paris werden die Armeen aus dem Innern der Länder an und über die Grenzen ausgeprien werden und die wirkliche Macht der ringenden Parteien wird sich rein herausstellen. Dann werden wir uns erinnern an den Juni, an den Oktober, und auch wir werden rufen: Wehe den Besiegten! Die reputationen Mäßigkeiten seit den Juni- und Oktobertagen . . . werden die Mittel der Besiegten, daß es nur ein Mittel gibt, die mächerlichen Lebenswehen der Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, zu konzentrieren, nur ein Mittel — den revolutionären Terrorismus." („Neue Rheinische Zeitung", 6. November 1848.)

Oder im letzten Artikel der Zeitung, als sie am 19. Mai 1849 den „Wicken und Nöten der schwedigen Westkatholiken" erlag:

„Beim Abschied rufen wir unseren Lesern die Worte unserer ersten Januarnummer ins Gedächtnis: Revolutionäre Erhebung der französischen Arbeiterklasse, Weltkrieg — das ist die Inhaltsangabe des Jahres 1848. Und schon steht eine, aus Kämpfern aller Nationalitäten gemischte Revolutionsarmee im Osten bereit, der russischen Armee vorbereiten und verbunden allen Europa gegenüberstehen, schon bereit von Paris aus die rote Republik."

Jenfeur, Proletariat, Abkömmen der Revolution und finanzielle Schwierigkeiten durchkreuzten den Plan des Erscheinens auch kaum einjähriger Existenz. Marx opferte alles, was er an Geldmitteln und Wertgegenständen besaß — zusammen 7000 Taler — um die Gläubiger zu befriedigen, die Mitarbeiter und Drucker zu entlohnen. Dann reiste er nach Paris, wo er nicht den Sieg der roten Republik, sondern die Gegenrevolution erlebte. Am Juli 1849 wurde er von der französischen Regierung nach dem Gumpfgebiet von Morbihan, Bretagne, verbannt; er zog es jedoch vor, nach London zu übersiedeln, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb.

## Pariser Kommune

Am 1. September 1870 wurden Teile des französischen Heeres bei Sedan geschlagen und am folgenden Tag zur Waffenstreckung gezwungen. Unter den Gefangenen befand sich Louis Bonaparte, der Kaiser der Franzosen. Am 4. September flüchtete das Kaiserreich und Frankreich wurde zur Republik erklärt. Am 6. September schreibt Marx an Engels:

„Die französische Sektion der Internationale reiste von London nach Paris, um dort Demonstrationen im Namen der Internationale zu machen. Sie wollen die Provisorische Regierung stürzen, Commune de Paris errichten." (Briefwechsel, 4. Band, S. 330.)

Obwohl die provisorische Regierung der neugebackenen französischen Republik keineswegs aus volksfreundlichen Personen zusammengesetzt war, sprachen sich Marx und Engels gegen jede revolutionäre Aktion der Pariser Arbeiter aus. In der am 9. September geschriebenen zweiten Adresse (Erklärung) des Generalrats der Internationale, die von Marx verfaßt wurde, wird hierüber gesagt:

„So findet sich die französische Arbeiterklasse in äußerst schwierige Umstände versetzt. Jeder Versuch, die neue Regierung zu stürzen, wo der Feind schon an die Tore von Paris pocht, wäre eine verzweifelte Torheit. Die französischen Arbeiter müssen ihre Pflicht als Bürger tun; aber sie dürfen sich nicht beherrschen lassen durch die nationalen Erinnerungen von 1792 . . . Sie haben nicht die Vergangenheit zu wiederholen, sondern die Zukunft aufzubauen. Mögen sie ruhig und entschlossen die Mittel ausnutzen, die ihnen die republikanische Freiheit gewährt, um die Organisation ihrer eigenen Klasse gründlich durchzuführen. Das wird ihnen neue, herkulische Kräfte geben für die Wiedergeburt Frankreichs und für unsere gemeinsame Aufgabe — die Befreiung des Proletariats." (Bürgerkrieg in Frankreich, zweite Adresse.)

Marx legte also den französischen Arbeitern ans Herz, keine Dummheiten zu machen, keine revolutionäre Kommune von Paris zu errichten, sondern die republikanische Freiheiten zu benutzen, proletarische Organisationen zu schaffen und die Kräfte zu sparen und zu disziplinieren für zukünftige Aufgaben. Die Verhältnisse erreichen sich jedoch viel stärker als alle Worte der Weisheit. Aufgeschreckt durch die antibonapartistischen Versuche der Regierungsmänner, sich gewaltsam durch die Niederlagen der französischen Heere, entkommt von Paris zu ihrem Vaterlande und aufgepeitscht vom Zorn gegen die „Kapitulanten" (Waffenstreckers) schlugen die Pariser Arbeiter Marxens Worte in den Wind und machten am 18. März 1871 die Revolution, indem sie die Pariser Kommune proklamierten. Paris sollte das Haupt einer sozialen Republik werden. Nach sieben Wochen war die Pariser Revolution niedergeworfen — und „Wehe den Besiegten!" Marx schrieb schnell die Broschüre „Der Bürgerkrieg in Frankreich 1871", die zu seinen reifsten Werken gehört. Er preisselt nicht den Heldenmut, den die Revolutionären — den Beschwichtigt jener Zeit —, sondern verteidigte sie mit unübertreffbarer Wucht. Sie ist der Schwanengesang Marxens und der ersten Internationale.

(Aus: „Karl Marx, sein Leben und seine Lehre." Von M. Beer.)

# Politische Rundschau

## Moskau spricht:

„Die Einheitsfront tut not.

Die bisherigen Erfahrungen mußten sogar Blinden gezeigt haben, wie recht die Kommunistische Internationale hatte, wenn sie auch sagte: die Arbeiterklasse kann nur dann vor bestehen, wenn sie die Macht der Bourgeoisie bricht und die Herrschaft der Arbeiterklasse errichtet, wenn sie international fest verbunden, die Folgen des Krieges aufzuheben und die Arbeit des Wiederaufbaues beginnt. Aber wir wissen, wie stark noch die Fesseln der Vergangenheit sind, die Einflüsse der kapitalistischen Schule, Presse und Kirche. Wir wissen, wie groß noch die Furcht und die Scheu großer proletarischer Massen ist, die Macht in die Hand zu nehmen und die Schutzbriefe des eigenen Schicksals zu werden. Wir wissen, wie groß noch die Angst breiter proletarischer Massen ist vor Niederlagen, die die kommunistischen Minderheiten erlitten haben in ihrem Kampfe, den sie geführt haben, um die breiten Massen vor dem Schicksal der Sklaven zu retten. Wir wissen, wie die kapitalistische Presse der ganzen Welt euch den Mut rauben will, indem sie hinweist auf die Wunden, die sich das vereinsamte russische Proletariat in dem Duell gefaßt hat, das es ausgefochten hat mit der ganzen kapitalistischen Welt. Und darum sagen wir auch: Nun, ihr wagt noch nicht den Kampf aufs neue, ihr wagt noch nicht den Kampf um die Macht, um die Diktatur mit den Massen in der Hand, ihr wagt nicht den großen Angriff auf die Zitadellen der Weltreaktion. So sammelt euch wenigstens zum Kampf um das nackte Leben, zum Kampf um ein Stück Brot, zum Kampf um den Frieden. Sammelt euch zu diesem Kampfe in eine Streikfront, sammelt euch als proletarische Klasse gegen die Klasse der Ausbeuter und Verwüster der Welt. Reißt die Schranken nieder, die zwischen euch aufgerichtet worden sind, reißt euch in die Reihe, ob Kommunist, ob Sozialdemokrat, ob Anarchist, ob Syndikalist, zum Kampfe gegen die Not der Stunde."

Um Irrtümern vorzubeugen, wollen wir gleich vorweg bemerken, daß wir dies einem offiziellen Aufruf Moskaus entnehmen. In der Einleitung wird mitgeteilt, daß sich die Exekutive drei Tage lang den Kopf zerbrochen hat, ehe dies Meisterwerk zustande kam, das über eine Seite füllt und immer und immer wieder dasselbe wiederholt. Angesichts der Tatsache, daß Moskau der Meinung ist, daß die bisherigen Erfahrungen einem Blinden gezeigt haben mußten, wie recht die 3. Internationale früher hatte, ist es immerhin anerkennenswert, daß Moskau nun aus lauter Liebe zur Arbeiterklasse sich ebenfalls blind stellte. Es ist das deswegen schon vorteilhaft, weil man als Blinder nicht zu sehen braucht, wie der Kampf um „ein Stück Brot" aussieht, und sich deshalb darüber ausschweigen kann. Wenn hier in einem Atemzuge gesagt wird „kämpft ums nackte Leben" und um den „Frieden", so verlangt man nicht bloß Blindheit von der Arbeiterschaft, sondern Gehirnverweichung. Denn jeder „normal beschränkte" Proletarier weiß trotz Moskau heute doch schon so viel, daß Kampf das Gegenteil von Frieden ist. Wir nehmen von der Aufforderung zur Blindenpolitik Kenntnis, müssen jedoch bekennen, daß wir nicht die mindeste Lust verspüren, uns derselben anzuschließen, da die Arbeiterklasse, wie uns scheint, schon genügend mit Blindheit geschlagen ist.

Da wir wissen, daß die Moskauer Exekutive infolge ihrer geduldeten Bande von Gesten des Weltkapitals nichts anderes schreiben darf, sehen wir, um den geringen Anfang, daß sie unter den Arbeitern hat, nicht auch noch verlieren will, und aus diesem Grunde selbst der geistesfindte Kopf nicht genügend Parolen ersinnen kann, sind, wir, da wir Figuro zeigt, die prinzipielle Seite der Sache eine sehr untergeordnete Rolle spielt, nicht überzeugt, wenn als Grundlage des nächsten Aufrufes die „Bergpredigt" Verwendung findet.

## Russische Schaumschlägerei

### Einheitsfront Lenin—Noske

Dem Menschen ist die Sprache gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.

Talleyrant.

Um den Nachweis zu liefern, daß die russische Revolution keine bürgerliche, sondern eine proletarische ist, hat sich die „Rote Fahne" von dem höchsten Sachverständigen in Revolutionsangelegenheiten, Karl Radek, zwei bandwurmlange Artikel schreiben lassen. Radek ist nicht nur Meister der KPD., sondern auch in der Bewegungsfreiheit dafür, daß er für jeden Ihm bestehenden Begriff eine Seite Blauen Dunst hegen kann. Daß Radek in den fünf Spalten langen Artikel nicht einmal ein Jota des versuchten Beweises erbringt, hat seine Ursachen natürlich darin, daß der Beweis nicht erbracht werden kann. Russische Bonzen, Objekte der russischen, demokratischen Gesellschaftsordnung, können durch ihr Machtinstrument, die 3. Internationale, wohl deutsche Proletarier vergewaltigen, nicht aber die Dialektik der Geschichte. Und so gleitet denn auch das vielen Worte kurzer Sinn in der einzigen Behauptung, daß in Rußland eine andere Gesellschaftsform als die gegenwärtig bestehende — Produktionsmittel, Grund und Boden bleibende, bürgerliche, d. h. kapitalistische — nicht möglich ist. Nun hat sonst noch nie ein Mensch, dem die materialistische Geschichtsauffassung nicht ein Buch mit sieben Siegeln ist, wie dem Sozialdemokraten Radek, das Gegenteil behauptet. Die große Weisheit, die Radek als Erleuchtung der russischen Revolution überkommen ist, war den deutschen organisierten Arbeitern im Jahre 1874 beim Zusammenschluß der Eisenacher mit den Lassalleanern schon Gemeingut.

Um dieser fundamentalen Entdeckung des Radek aber den Stempel der Originalität aufzudrücken, muß die „Rote Fahne" in einem Vormort den „Vorwärts" noch als Kronzeugen an. Die Beurkundung des „Vorwärts" hätte sicher schon allein genügt. Radek hat die Geistesverwandten des Radek und Konsorten, die Sozialdemokraten, Noske der Kanzler in Revolutionszeiten ebenfalls zufällig. Ist doch Radek ziemlich vom Zielbus des „Vorwärts". Stampfer würde sicher einen guten Griff machen, würde er Radek seinem Redaktionsstabe einverleiben. Vielleicht haben die russischen Kapitalisten bald Kraft und Einsicht genug, Radek seiner geliebten preußischen Adoptivheimat zurückzuschicken. Und der „Vorwärts" hätte seinen „sozialistischen Moskauer Mitarbeiter" bündig in Berlin. Die „Einheitsfront" würde gewiß einen genialen Ruck vorwärts machen.

Wie Radek sich vom revolutionären Propagandisten des Kommunismus zu Noske entwickelte zum . . . es sagen wir geheimnisvollen Mitarbeiter des „Vorwärts", so ist ihm auch seine Bewegungsfreiheit gelungen, die Noske zu der Ehre verhalf, daß seine Bewegungsfreiheit gelungen ist

Kommunisten zur Landwirtschaft. Auf unsere Vorbemerkung hin sah sich der Verfasser des Artikels, Herr Dr. B., veranlaßt, eine Berichtigung im „Bayerischen Bauernblatt" zu veröffentlichen. In Nr. 52 des Organs ist nun folgendes zu lesen:

„Sozialismus und Landwirtschaft.

In Nr. 48 des „Bauernblattes" habe ich unter obigem Aufschrift u. a. auch die Stellung der Kommunisten zur Landwirtschaft beleuchtet. Dabei habe ich geschrieben, daß auf dem Parteitag zu Jena gesagt wurde: das deutsche Proletariat muß an das Ganze kämpfen und gesunden und gebildete soll der Kampf gegen das Bildungstum machen usw. — Hier ist ein Zitum unterlassen, insofern als diese Worte nicht auf dem Jenaer Parteitage gesprochen, sondern in den kommunistischen Autoren gebraucht und unter die Massen verteilt wurden."

Wie kann auch jemand die Behauptung aufstellen, daß die KPD. predigt, das deutsche Proletariat müsse um das Ganze kämpfen! Das ist wirklich unerhört! Jeder, der die KPD. einigermaßen kennt, weiß, daß ihr derartige Aeußerungen niemals angehängt werden können. Das ist wirklich schon mehr wie Verleumdung. Wir können der KPD. auch das Ehrengeugnis ausstellen, daß sie noch niemals das Proletariat aufgefordert hat, nur um das Ganze zu kämpfen.

## Kuhhandel um die Haut der lebendig Begrabenen

Braunschweig, den 6. Januar 1922.

Der Braunschweiger Landtag genehmigte ein Amnestiegesetz für politische Strafsachen, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufreitung, Notdiebstahl, Notbetrug, Fortsetzlichkeit und sonstige Straftaten, die mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis geahndet sind, Niederschlagung schwebender Verfahren und Erlaß verhängter Strafen. Der Rechtsausschuß wollte nur Strafen bis zu sechs Monaten amnestieren. Ein kommunistischer Antrag, der verlangte, daß dessen ein Jahr zu setzen, wurde angenommen.

Da sage noch jemand, die KPD. übe keine revolutionäre Arbeit in den Parlamenten aus. Es muß doch für die Genossen in den Gefängnissen, die 1½ und 2 Jahre Gefängnis haben, ein wahrhaft erhebendes Gefühl sein, daran zu denken, daß auch sie beinahe amnestiert worden wären, wenn die KPD. genugt hätte, daß es auch Proletarier gibt, die über ein Jahr Gefängnis erhalten haben. — Denn die Beschränkung auf ein Jahr ist doch sicher aus Unkenntnis geschehen.

## Liebknecht über revolutionäre Taktik

„Wir wollen nicht Vertreter des beharrenden, sondern des tätigen Prinzips sein. Im Kräften, die Grenzen der praktischen Möglichkeiten zu erkennen, wird kein Mangel sein. Doch hoperte zunächst im Kräften, die die Entwicklung jeden Augenblick zur Realisierung der äußersten Möglichkeit zu treiben suchen, wo sie nur können, indem sie Ziel und Richtung noch weit über diese äußerste Möglichkeit nehmen. Das Mögliche ist nur erreichbar durch Erstreben des Unmöglichen. Die realisierte Möglichkeit ist die Diagonale von Unmöglichkeiten, je höher das Ziel gesteckt wird, je energischere Kräfte für das Erreichte wirken, für das unerreichbare Ziele, um so höheres wird erreicht. Das objektiv Unmögliche wollen ist nicht Narrheit oder Idealismus, Phantasterei oder Verblendung, sondern praktische Arbeit in eminentem Sinn.

Die Unmöglichkeit der Realisierung eines Zieles aufgeben, heißt mit nichten, seine Unzulänglichkeit beweisen, höchstens die Einsichtslosigkeit der Kritikaster in die gesellschaftlichen Bewegungsgesetze."

Aus Liebknecht: „Taktisches", Juli 1918.

## Aus der Jugendbewegung

### Thüringen.

Die Gruppe Zella-Mehlis der KJ., die wegen der Gewerkschafts- und Parlamentsfrage schon längere Zeit in Opposition stand, trat nach dem Halleschen Reichskongreß aus der KJ. aus und zur KAJ. über. Sie ging nun sofort mit ihren geringen Kräften an die Arbeit und hatte nach kurzer Zeit schon in den umliegenden Ortschaften Fuß gefaßt, so daß sie am 26. 12. 21 eine Konferenz des Bezirks Thüringen einberufen konnte. Auf der Konferenz waren folgende Gruppen vertreten: Zella-Mehlis, Crawinkel, Gräfenroda, Gotha und Goldlauter.

Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht von der Reichskonferenz, 2. Organisatorisches, 3. Verschiedenes.

Nach dem Bericht setzte eine sachliche Diskussion ein. In Frage „Jugend und Partei" stand die Mehrzahl der Delegierten auf dem Boden der Selbständigkeit der Jugend. Die erhitzte in dem Beschluß der Reichskonferenz einen Vorstoß gegen das Programm der KAJ. Eine praktische Durchführung dieses Beschlusses scheitert schon daran, daß die Partei hier fast gar nicht existiert, und daß die Aufgaben der Partei ganz allein der Jugend zufallen. Nach einstündiger Diskussion wurde beschlossen, im Sinne der KAJ. zu wirken, um auf dem nächsten Reichskongreß über diese Frage endgültig Klarheit zu schaffen. Zum zweiten Punkt machte der Genosse Z. Zella-Mehlis einige Ausführungen über die Zusammenfassung und das Zusammenarbeiten der einzelnen Ortsgruppen. Zur Wahl des Bezirkleiters schlossen einigte man sich auf folgendes. Zella-Mehlis wurde als stärkste Gruppe beauftragt, den Bezirkarbeitsausschuß zu stellen. Auf der Konferenz wurde dann der Genosse Z. vorgeschlagen, der auch bestätigt wurde. Des weiteren wurde es der Gruppe Zella-Mehlis überlassen, den Arbeitsausschuß zu vervollständigen. Sodann wurde noch die zukünftige Arbeit besprochen und man ging mit dem festen Willen auseinander, den Bezirk noch weiter auszubauen und zu befestigen.

## Ausland

### Der amerikanische Imperialismus als herrschende Weltmacht

Die Eroberung Mexikos durch den amerikanischen Imperialismus.

(Fortsetzung.)

V.

Obregons erster Schritt war, den Kongreß zu ersuchen, ihm als Präsident die außerordentliche Machtbefugnis zu übertragen, bezüglich der Petroleum- und ähnlicher Fragen Verhandlungen zu führen und Abmachungen zu treffen. Aber Obregons eigene Partei mißtraute ihm; es entstand eine Art parlamentarischer Revolte, und der Kongreß weigerte sich, die außerordentlichen Machtbefugnisse zu gewähren.

Aber das war die letzte und eine kraftlose Auflehnung des Parlaments. Nach dieser nahmen die Ereignisse einen schnellen Lauf und auch zugunsten Obregons ebenjenerlicher Politik.

Das mexikanische Hohe Gericht entschied im August, daß die konstitutionelle Bedingung der Verstaatlichung der Produkte an der Oberfläche (wie Petroleum) nicht rückwirkender Natur wäre — genau die Auslegung, welche die amerikanische Regierung forderte. Diese gerichtliche Entscheidung bedeutet die Anerkennung aller ausländischen Besitzrechte am mexikanischen Oelbergwerke, wie sie auch immer geschaffen seien; und diese Besitzrechte umfassen etwa 80 Prozent der bekannten Oelminen — eine völlige Aufhebung der Verfassung mit Ausnahme von neuen und prospektiven Oelquellen. Darauf kamen auf Einladung Obregons amerikanische Oelmagnaten nach Mexiko City (Stadt) zu einer Konferenz — dieselben Oelmagnaten, welche das Mandelstum in Mexiko finanziert und durch die Intrigen des Gleichen Mittel-legen Amerikas veranlaßt hatten. Diese Oelmagnaten stellten eine Konferenz ab mit Obregon, de la Huerta und Villareal — die letzteren zwei „loyalistische" Mitglieder des Kabinetts Obregon, der eine Mitglied der Arbeiterpartei, der andere der Agrarierpartei. Die Konferenz war völlig geheim; nicht ein Wort drang in die Oeffentlichkeit. Auf diese verschwiegerische Art und Weise schlossen die mexikanische Regierung und die Oelmagnaten einen Vertrag ab. Die mexikanischen Verhandler kündeten öffentlich den Abschluß eines Vertrages an und drückten ihre völlige „Zufriedenheit" damit aus; die amerikanischen Oelmagnaten taten dasselbe. Jetzt sind bereits Monate verflossen und nicht eine einzige Entscheidung ist von der mexikanischen Regierung veröffentlicht worden.

Die vereinten Umstände: Geheimtuerei der Regierung und die Zufriedenheit der amerikanischen Oelmagnaten kennzeichnen die Natur des Vertrages — Konzessionen und Kapitulation dem amerikanischen Kapital gegenüber.

Obregon setzte die Politik der Gewährung amerikanischer Forderungen fort mittels Verhandlungen und urkundlicher Handlungen. Er erließ Dekrete und traf Vorbereitungen, um die internationalen Bankiers bezüglich der Staatsschulden zu befriedigen; er lud amerikanische Bankiers nach Mexiko City ein — in anderen Worten heißt das, daß während der letzten drei Monate Obregon sämtlichen Forderungen des amerikanischen Kapitals nachgekommen ist.

Man war jetzt gute Schlüsse gelangt, daß amerikanische Anerkennung gewährt werden müßte, da alle Streitfragen wirklich geregelt waren, und zwar zur Zufriedenheit der amerikanischen Großinteressenten. Obregon muß stolz auf die von ihm geschaffene Situation gewesen sein, denn er hatte das amerikanische Kapital befriedigt und zugleich die Bedingungen für die Anerkennung geschaffen, während andererseits er politisch und augenscheinlich seine Unabhängigkeit von der amerikanischen Regierung bewiesen hatte.

Aber wie ein Blitzstrahl kam die Erklärung der amerikanischen Regierung — trotz der Entscheidung des Hohen Gerichts, trotz des Vertrages mit den amerikanischen Petroleuminteressenten und Finanzmagnaten —, die amerikanische Regierung bestehe darauf, daß von Anerkennung Yrezeiste die mexikanische Regierung ganz unabhängig bleiben müsse, daß die amerikanischen Forderungen genügt und die amerikanischen Eigentumsrechte in Mexiko garantiert werden.

Zu anderen Worten heißt die amerikanische Regierung auf die politische sowohl als finanzielle und industrielle Unterwerfung Mexikos den Vereinigten Staaten gegenüber.

Es scheint, als wenn die Politik Obregons zusammenfällt wie ein Kartenhaus. Aber der interessante Schwerpunkt in dieser Situation ist nicht, welche neuen abenteuerlichen Manöver Obregon heraufschwören wird, oder ob die amerikanische Regierung vorübergehend ein Kompromiß eingehen wird, sondern was die allgemeine Tendenz des amerikanischen Imperialismus momentan ist.

Die Harding-Regierung hat klar an den Tag gelegt, daß sie sich auf die Ausbreitung des Einflusses und der Herrschaft der Vereinigten Staaten in Lateinisch-Amerika konzentrieren würde, was die Fortsetzung und Weiterentwicklung der Wilsonschen Politik und der früheren Präsidenten bedeutet. Zusätze des allgemeinen Zusammenbruchs — das amerikanische Auslandsgeschäft, besonders mit Europa, sind die Vereinigten Staaten gezwungen gewesen, sich auf Lateinisch-Amerika zu konzentrieren, und diese Konzentration hat verhindert, daß die amerikanische Krise unheilvoll endete.

Aber es gibt zwei Umstände, die vom Handel als solchen unabhängig sind: Rohstoffe und Investitionen.

Der Krieg hat die Vereinigten Staaten nicht nur von einer Gläubiger-Nation in eine Schuldner-Nation verwandelt, sondern auch von Exporteuren in Importeure von Rohmaterial.

Nun strotzt Lateinisch-Amerika, und besonders Mexiko, geradezu von dem Rohmaterial, das die Vereinigten Staaten brauchen. In vielen Teilen gibt es eine Menge Petroleum, Eisen, Kupfer, Kohle, Platinum, Mangan, Blei, Zinn, Zink, Braunkohle, Graphit, Antimon, Erdpech, Schwefel, Gummi, Felle, Fasern, feinenes Holz, Zucker, Tabak, Kaffee, Kakao und aller Art Früchte. In allen Industrien ist amerikanisches Kapital vorherrschend, und was Früchte anbelangt, hat es besonders eines der reichsten und stärksten Monopole begründet — die American Fruit Company (amerikanische Früchte-Gesellschaft). Alle diese unentbehrlichen Rohstoffe sind in reichen Mengen vorhanden in Mexiko, Kuba, Haiti, San Domingo, Zentral-Amerika, Kolumbien und Venezuela. In diesen Ländern sind besonders die Petroleumquellen betont worden, aber die anderen Rohstoffe sind nicht minder wichtig. Schon im Jahre 1910 blickte es in Amerika, daß diese Gläubiger die wichtigsten Rohstoffgebiete für Amerika sind und es mehr und mehr abhängig von ihnen in dieser Hinsicht wird. Die Prophezeiung ist zur Wahrheit geworden, denn im Durchschnitt werden über 75 Prozent der Rohstoffe genannter Gläubiger nach den Vereinigten Staaten exportiert, während 75 Prozent der nach diesen Ländern investierten, fabrizierten Waren aus den Vereinigten Staaten herkommen. Somit bieten diese Gläubiger dem amerikanischen Imperialismus drei ungeheure Vorteile: 1. liefern sie unentbehrliche Rohstoffe; 2. sind sie Abnehmer von fabrizierten Waren und 3. nehmen sie gewaltige Summen investierten Kapitals auf.

Dies bewußt, mußten aber unbewußt heißen sich die Vereinigten Staaten in den obengenannten Gläubigern ein ganzes Reich herausgeschnitten. Kuba ist politisch und verfassungsgemäß ein Protektorat der Vereinigten Staaten, Porto Rico ist eine Kolonie, während Haiti und San Domingo von den Bajonetten der amerikanischen Truppen regiert werden. Honduras, Guatemala, Nicaragua, Panama, Kolumbien und Costa Rica sind entweder von amerikanischen Truppen besetzt, oder auf andere Weise von Amerika abhängig — und dasselbe gilt fast ebenso von Columbia und Venezuela. Diese Gläubiger sind Satrapien des amerikanischen Imperialismus — die wirtschaftliche Unterwerfung drückt sich aus in der politischen Unterwerfung.

Es war erst vor kurzem, daß dieser Prozeß des Amerikanisierens der Gläubiger sich auswirkte in einer Politik, welche darauf hinzielt, diese Bundesrepublik als Basis für die Beherrschung des ganzen Lateinisch-Amerikas zu benutzen, wie Mitteleuropa einmal den Zwecken der Angriffspolitik des deutschen Imperialismus dienstbar gemacht werden sollte.

Aber mit dieser Entwicklung einer südlichen Politik entstand ein Hindernis in ihrer Ausführung, nämlich Mexiko.

Die zur Revolution im Jahre 1910 war Mexiko gänzlich dem amerikanischen Kapital und der amerikanischen Regierung unterworfen (Mexiko war das einzige lateinisch-amerikanische Land, welches die Monroe-Lehre angenommen hatte). Unter der korrupten, halb feudalistischen Diaz-Herrschaft wurden Konzessionen von Oelquellen, Bergwerken, und von anderen so äußerst reichen Bodenschätzen Mexikos fast ganz an das ausländische Kapital verschenkt, denn der „Preis" bestir war in den meisten Fällen ein geringfügiger Teil des reellen Wertes. Das ganze Land, seine Bodenschätze, jetzt und später, wurden verpfändet. Im Jahre 1912 wurde das in Mexiko investierte Kapital wie folgt geschätzt: amerikanisches 1 057 770 000 Dollar; britisches 321 805 000 Dollar; französisches 143 460 000 Dollar; mexikanisches 793 157 342 Dollar. Neben diesen Kapitalien waren große Investierungen von spanischem und deutschem Kapital. Mexikanisches Kapital belief sich nur auf 25 Prozent. Das amerikanische Kapital war vorherrschend.

## Einführung indirekter Steuern in Rußland

In Rußland ist man bestrebt, es in allem den kapitalistischen Staaten gleichzutun. Nicht nur, daß man die Heiligkeit des Privateigentums offiziell scharfestelle und daran geht, die Eisenbahnen nach Stinnes'schem Muster in Eisenbahngesellschaften umzuwandeln, ist man jetzt bemüht, indirekte Steuern als Hauptein nahmequellen zu schaffen. Man verfällt dabei auf Gebiete, an die selbst der kapitalistische Staat noch nicht gedacht hat.

Folgende Meldung liegt darüber vor:

„Moskau, 29. Dezember. (O.K.) Die Sowjetregierung hat eine umfassende Liste von Behörden und staatlichen Anstalten veröffentlicht, die nicht mehr von der Zentralregierung, sondern von den lokalen Sowjets finanziert werden sollen, darunter die gesamte Kommunalverwaltung, ein beträchtlicher Teil der Wohlfahrts- und Bildungsanstalten und die Organe zur Hebung der Landwirtschaft. Gleichzeitig ist den lokalen Sowjetorganen das Recht verliehen worden, Zuschläge zu den staatlichen Steuern und besondere Steuern zu erheben, u. a. auf Häuser, Gebäude, Wohnungen, Vieh, Wagen, Gewerbe- und Ortsgebäuden bestimmt, verschiedene Eigentumsgebühren und eine lokale Ein- und Ausfuhrabgabe für Waren erhoben werden."

**Genossen!**

**Sammelt für den Pressefonds.**

**Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29.**

## Mitteilungen

### Groß-Berlin.

8. Bezirk. Mitgliederversammlung jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat.

9. Bezirk. Am Donnerstag, den 12. Januar 1922, abends 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Wolf, Kirchhof Ecke Müllerstr. Alle Genossen haben zu erscheinen.

12. Bezirk. Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 12. Jan. 1922, nachm. 5 Uhr im Lokal Baum, Apostel-Paulus-Str. 35.

**Allgem. Arb.-Union Groß-Berlin.**

Am Mittwoch, den 11. Januar 1922, abends 7 Uhr Funktionärversammlung im neuen Clubhaus, Neukölln, Hermannstraße Ecke Schierker, am Bahnhof Hermannstraße.

**Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin**

**Gruppe Wilmersdorf.**

Am Dienstag, den 10. Januar 1922, pünktlich 8 Uhr abends öffentliche Gruppenversammlung in der Schule Wilmersdorf, Berliner Straße 137a. 1. Thema: Die Klassenkampforganisationen der Proletariats. Alle proletarischen Jugendorganisationen sind eingeladen. 2. Freie Aussprache.

### Groß-Hamburg.

**Bezirk Hammerbrook.** Dienstag, den 10. Januar, abends 7½ Uhr Versammlung bei Kionke, Wendenstraße 45. Tagesordnung: Staatskapitalismus und proletarische Revolution.

**Bezirk Altona.** Jeden Montag Versammlung bei Brandt, Große Bergstraße 136.

**Bezirk Barmbeck.** Donnerstag, den 19. Januar, Versammlung bei Othmer, Ecke Hamburger und Fehlerstraße.

**Warnung!**

Fritz Parlow, Berlin SO, Adalbertstr. 55 ist aus der Kommunistischen Arbeiter-Jugend, Gruppe Osten, wegen organisationsschädigenden Verhaltens ausgeschlossen. K. A.-J., Gruppe Osten.

Paul Lippmann, Essen, Hammerstr. 24 wohnhaft, hat einem Genossen Kleidungsstücke und Wertsachen gestohlen. Wir warnen alle Genossen vor demselben. 3. Bezirk.

**Quittung.**

Für den Pressefond der KAJ. liefen ein: 8. Bezirk 22 M. ein Gen. aus Schreiberhau (Riesengeb.) 38 M., ein Gen. aus Wien 15 M.; für den Kampffonds: 7. Bezirk 125 M.; für den Beirat: Sitzung von Gen. K. Frankfurt a. M. 1000 M.

Haupt-Kassierer.

**KAPD. und AAU. Groß-Hamburg**

**Am Sonntag, den 15. Januar, morgens 10 Uhr in der „Erholung", Dragonerstall:**

## Gedenkfeier

**zur Erinnerung an die gefallenen Klassenkämpfer.**

Ansprache, Rezitation, Gesang.

Mitwirkende u. a. Erich Schönlank von den Hamburger Kammerspielen.

Eintrittskarten zu 4.— M. sind bei sämtlichen Funktionären zu haben. Arbeitslose haben freien Zutritt. — Der Überschuß ist für die politischen Gefangenen bestimmt.

Verantwortlicher Redakteur: Holland, Köpenick. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg, Grunewaldstraße 110.
Alexanderstraße 110.

3. Jahrg. Nr. 3. Preis 75 Pf.

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 490 29. — Versand unter Streifband: für Berlin 10.— M., nach auswärts 12.— M., nach dem Ausland 20.— M. monatlich.

**Am Dienstag, den 17. Januar, abends 7 Uhr allgemeine Mitgliederversammlung Groß-Berlin in Bötzers Festsälen, Weberstraße 17. Mitgliedskarte legitimiert.**

## Neue Sanktionen gegen das Proletariat

Daß die kapitalistische Presse so offen und unverhüllt ihre Frage zeigt und die Probleme, die auf Kosten des Proletariats gelöst werden sollen, so offen diskutiert, dürfte im wesentlichen seine Ursache darin haben, daß eben zur Verdummung der Proleten die „sozialistische" Presse vorhanden ist. Diejenigen Proletarier, die wirklich aktiven Anteil an allen Geschehnissen nehmen, sich unterrichten wollen, um ihre Aufgaben als Klassenkämpfer zu erkennen, hätten viel besser — etwas kritischen Sinn vorausgesetzt —, die Zeitungen ihrer parlamentarischen Schwätzer aus dem Tempel hinauszuwerfen und neben einer wirklichen Arbeiterzeitung, deren es leider nur sehr wenige gibt, die Zeitungen von Stinnes zu lesen.

Stinnes führt gegenwärtig wieder die „Aufbauminister" zusammen. Es ist dies seit dem „Frieden" von Versailles die Zeit wer weiß wieviele Konferenz. Aber schon die Tatsache, daß die Kapitalisten aller Länder so ungestört um die Haut des Proletariats schachern können, daß sie bei dem gegenseitigen Streit so gar nicht vom Proletariat selbst gestört werden, ist ein Beweis für die Stärke des Kapitals. Beherrscht von diesem Selbstbewußtsein ist denn auch ihre Sprache, und die Großzügigkeit, mit der sie an ihre Pläne herantreten.

Betrachtet man das Gesamtbild und die Art, wie man an die Dinge herangeht, so ist ohne weiteres zu sehen, daß die „Deutsche Frage" erst an zweiter Stelle steht. Im Vordergrund des Gesamtplanes, der Aufrichtung des Weltkapitalismus, steht die russische Frage. Lloyd George hat denn auch bei der Verteidigung dieses seines Standpunktes den Franzosen gegenüber und ihnen zuliebe in bezug auf Deutschland manchen hart klingenden sein sollenden Satz gesprägt; doch niemand wird dem besonderen Wert beimessen. Das englische Kapital von einer seiner geistesstarken Vertreter, Lloyd George, weiß sehr gut und hat auf diesem Gebiete des Arbeiterbetrugs sehr viele Erfahrungen, daß die Frage der Verschärfung der Ausbeutung des Welt- und vor allen Dingen des deutschen Proletariats keine Frage des Temperaments ist, sondern vielmehr eine Frage rechnerischer Erwägung. Er sagte folgende Sätze, die sich vor allem das deutsche Proletariat merken und beherzigen sollte:

„So muß vermieden werden, Deutschland in das Chaos zu stürzen, in dem Rußland gegenwärtig beunruhigt. Wenn die sozialen Verhältnisse in Deutschland geändert werden, so muß es sich infolge seiner Möglichkeiten und infolge des Temperaments seiner Einwohner als etwas viel Geeigneteres erweisen, als Rußland für seine Nachbarn ist.

Diese Erwägung habe die britische Regierung trotz der Proteste, die sich in Europa und England erhoben haben, dazu gebracht, zur Vorsicht und Mäßigung zu raten."

Hier ist von einem Vertreter des Weltkapitals unverblümt und unverschämt, daß das Ziel zur Weltkonkurrenz, die die wirkliche Gefahr für das Weltkapital liegt. Die Frage ist also die: genau zu untersuchen, was man dem deutschen Proletarier aufladen kann, ohne den Bogen zu überspannen. Man ist sich dessen bewußt, daß dies nicht zu wenig zu sein braucht. Man ist sich aber auch darüber im klaren, daß, wenn der Bogen überspannt würde und dieser Riese sich aufbäumt, er infolge seiner riesigen Kraft, infolge der riesigen Anzahl des Industrieproletariats die Möglichkeit vorliegt, daß er den ganzen kapitalistischen Ausbeuterapparat mit seinem Heer von Gewerkschaftsbonzen zu Boden schlagen könnte, und daß dann das Proletariat auch spielend leicht die Probleme der proletarischen Revolution zu lösen imstande wäre, im Gegensatz zu dem schmachten Proletariat in Rußland und den dort rückständigen Verhältnissen.

Man ist sich deshalb darüber einig geworden, dem deutschen Proletariat gegenüber die Methode der Daumenschrauben anzuwenden. Die Gewerkschaften haben durch die Zuchthausgesetze schon bestir gesorgt, daß man dieselben um viele Gänge mehr anziehen kann. Auch hat man den Proleten so nun genug vorgelogen und in die Ohren gesichen, daß das Budget ausgeglichen werden muß, der Schuldnerstaat in einen Gläubigerstaat verwandelt werden muß — „im Interesse der sozialen Befriedung". Zu Stinnes ist man in persönlichen auf diesem Parallen zurückgekommen und es ist eigentlich ein Unglück für die KPD., daß Lenin noch nicht in Cannes anwesend war. Diese „revolutionären" Forderungen auf das Konto Lenins zu setzen, wäre doch gewiß keine üble Sache gewesen. Sie lauten:

1. Die heutige Zeitarbeit muß auf Goldbasis kalkuliert werden und nicht mehr auf Papiermark;
2. die Eisenbahn- und Postarbeit müssen erhöht werden;
3. der Preis für Kohlen muß in Deutschland erhöht werden;
4. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen;
5. Deutschland muß Vorkehrungen gegen die Flucht des Kapitals nach dem Ausland treffen;
6. ohne weitere Ausgabe von Banknoten muß eingestellt werden;
7. endlich muß eine Revision der Reichsbank erfolgen.

Wir wollen davon absehen, zu beweisen, was dies für die Proletarier für Folgen hat, und zwar deshalb, weil derjenige, der dies noch nicht gemerkt haben sollte, es in ganz kurzer Zeit merken wird. Man hat dem deutschen Kapital einen Zahlungsaufschub gewährt, damit es Zeit hat, erhöhte Summen aus den Proletariern herauszupressen.

Im übrigen ist man dann übereingekommen, daß man im März in Zissen wieder zusammenkommen will, wo auch Rußland unter folgenden Bedingungen teilnehmen kann:

1. Die Nationen dürfen nicht das Recht in Anspruch nehmen, sich gegenseitig die Grundsätze aufzuerlegen, nach denen sie die Fragen des Besitzes, die Wirtschaftsordnung und die Mittel im Innern ihres Bereiches bestimmen dürfen. Es ist jedem Lande das System zu lassen, das es in dieser Beziehung bevorzugt.

2. Auf jeden Fall darf ausländisches Kapital nicht dazu benutzt werden, einem Lande Hilfe zu leisten, außer wenn die ausschließlichen Eigentümer dieses Kapitals die Gewähr haben, daß ihre Güter und Rechtsansprüche geachtet werden und daß der Gewinn aus ihren Unternehmungen ihnen gesichert ist.

3. Jedes Gesetz der Sicherheit kann wieder hergestellt werden, wenn die Nationen (oder die Regierungen der Nationen), die ausländische Kredite zu erhalten wünschen, folgendes vorbereiten und sich unterwerfen:

a) alle Schulden und öffentlichen Verpflichtungen anerkennen, die von den Staaten, den Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften eingegangen sind und die Verpflichtung anerkennen, ausländische Interessenten für die Verluste und Schäden, die ihnen aus der Tatsache der Konfiszierung ihres Eigentums erwachsen sind, zu entschädigen oder ihnen das Eigentum wieder zuzuteilen;

b) ein gesetzliches und juristisches System einzurichten, durch das die unparteiische Ausführung aller Handels- und sonstiger Verträge sichergestellt wird.

4. Die Nationen müssen über genauen Auseinandersetzungen verfügen, allgemein gefaßten müssen bezüglich der Finanzen und Sicherheiten Regungen bestehen, die den Handel gewährleisten.

# Arbeiter! Genossen!

Die gefangenen Brüder rufen! Die „politischen Verbrecher" in der Lichtenburg. Sie wollen sich nicht länger quälen lassen. Sie wollen nicht länger gefesselt vom Elend ihrer Familien hören. Sie wollen endlich frei sein oder sterben. Sie haben schon einmal gerufen.

**Ihr habt sie nicht gehört.**

Ihr habt Kommissionen geschickt zu Kerkermeistern — das hat nichts geholfen, konnte nichts helfen. Denn hinter den Kommissionen stand

**keine Kraft, kein Wille etwas zu erzwingen.**

Die Kerkermeister haben gelacht, und eure Kommissionen konnten wieder abziehen.

Ihr wollt wohl nichts zu tun haben mit den „Verbrechern"?

**Aber sind sie nicht eure Klassengenossen,**

haben sie nicht für die Arbeiterklasse ihre „Verbrechen" begangen? Viele von euch glauben, die „Verbrecher" seien den falschen Weg gegangen. Mögt ihr das glauben — aber darf das für euch als faule Ausrede gelten, daß ihr eure Brüder zwischen den Zähnen der bürgerlichen Klassenrache liegen laßt und sagt: „Das geschieht ihnen ganz recht"?

Das kann und darf nicht sein.

**Die Solidarität der Klasse ist die oberste, heiligste Pflicht**

der Ausgebeuteten und Elenden. Ihr könnt und dürft euch nicht von den Ausbeutern an Klassensolidarität übertreffen lassen. Es geht um eure Ehre als Arbeiter!

**Arbeiterinnen! Proletarische Frauen!**

Für euch ein besonderes Wort. Denkt an die Frauen, an die Kinder der Justizopfer! Ihr werdet eure Männer nicht hindern, ihre Solidarität mit den Gefangenen zu beweisen. Ihr wollt auch nicht allein im Elend gelassen werden. Ihr werdet die Männer, vor denen ihr Achtung haben wollt, hinauftreiben, um den Eingekerkerten zu helfen. Wo soll es sonst hinkommen, wenn Arbeiter aufhören, Arbeitern zu helfen gegen die Gerichte und Polizisten der Reichen!

**Genossen und Genossinnen!**

**Am 22. Januar beginnen die Gefangenen in der Lichtenburg den zweiten Hungerstreik.**

Sie sind fest entschlossen, ihn diesmal durchzuführen

**bis zum Tode, wenn sie nicht befreit werden.**

Die spanischen Genossen, die beteiligt gewesen sein sollen an der gerechten Hinrichtung des Blutbundes Dato, sind noch immer gefangen und sollen ausgeliefert werden.

Wer noch einen Funken proletarischen Ehrgefühls und Solidarität hat, muß helfen, den

**Generalstreik zur Befreiung aller gefangenen Revolutionäre**

vorzubereiten. In jedem Betrieb, von Mann zu Mann muß es gesagt werden. Bevor die Genossen im Kerker verhungern, wollen wir durch den Generalstreik ihre Befreiung erzwingen. Keine Kommissionen! Keine Verhandlungen! Nur der Kampf kann retten!

**Geschäftsführender Hauptausschuß der KAPD. Allgemeine Arbeiter-Union.**